

## 2. Abendlied.

Augen, meine lieben Fensterlein,  
 Gebt mir schon so lange holden Schein,  
 Lasset freundlich Bild um Bild herein:  
 Einmal werdet ihr verdunkelt sein!

Fallen einst die müden Lider zu,  
 Löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh';  
 Lastend streift sie ab die Wanderschuh',  
 Legt sich auch in ihre finstre Truh'.

Noch zwei Fünklein sieht sie glimmend stehn,  
 Wie zwei Sternlein, innerlich zu sehn,  
 Bis sie schwanken und dann auch vergehn,  
 Wie von eines Falters Flügelwehn.

Doch noch wandl' ich auf dem Abendfeld,  
 Nur dem sinkenden Gestirn gefellt.  
 Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,  
 Von dem goldnen Überfluß der Welt!

## 5. Stille der Nacht.

Willkommen, klare Sommernacht,  
 Die auf betauten Fluren liegt!  
 Begrüßt mir, goldne Sternenspracht,  
 Die spielend sich im Weltraum wiegt!

Das Urgebirge um mich her  
 Ist schweigend, wie mein Nachtgebet;  
 Weit hinter ihm hör' ich das Meer  
 Im Geist, und wie die Brandung geht.

Ich höre einen Flötenton,  
 Den mir die Luft von Westen bringt,  
 Indes herauf im Osten schon  
 Des Tages leise Ahnung dringt.

Ich sinne, wo in weiter Welt  
 Jetzt sterben mag ein Menschenkind —  
 Und ob vielleicht den Einzug hält  
 Das viel ersehnte Heldenkind.

Doch wie im dunklen Erdental  
 Ein unergründlich Schweigen ruht,  
 Ich fühle mich so leicht zumal  
 Und wie die Welt, so still und gut.

Der letzte leise Schmerz und Spott  
 Verschwindet aus des Herzens Grund;  
 Es ist, als tät' der alte Gott  
 Mir endlich seinen Namen kund.

## 4. Winternacht.

Nicht ein Flügelschlag ging durch die Welt,  
 Still und blendend lag der weiße Schnee.  
 Nicht ein Wölklein hing am Sternenzelt,  
 Keine Welle schlug im starren See.

Aus der Tiefe stieg der Seebaum auf,  
 Bis sein Wipfel in dem Eis gefror;  
 An den Ästen klonn die Nix' herauf,  
 Schaute durch das grüne Eis empor.